

DER KANZELDIENTST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 05.02.2012 / 10.00 Uhr

„...dass mir dies zum Heil ausgehen wird“

von Pastor Wolfgang Wegert

Predigttext: *„Denn ich weiß, dass mir dies zur Rettung ausschlagen wird durch eure Fürbitte und den Beistand des Geistes Jesu Christi, entsprechend meiner festen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts zuschanden werde, sondern dass in aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt, Christus hoch gepriesen wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod.“*
(Philipper 1,19-20)

Paulus befand sich wegen des Evangeliums in Rom in Fesseln – angekettet an jeweils einen Wachsoldaten – und wartete so ungefähr seit zwei Jahren auf seinen Prozess. Er hoffte auf Freispruch, aber er hätte auch zum Tode verurteilt werden können. Dennoch verzagte der Apostel nicht. Auch nicht, obwohl da eine Reihe von Brüdern waren, die seine Lage ausnutzten und sich auf seine Kosten groß machten. Sein Fazit war: *„Was tut es? Jedenfalls wird auf alle Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich, ja, ich werde mich auch weiterhin freuen!“* (Philipper 1,18).

Paulus ließ sich seine Freude am Herrn nicht rauben – weder durch seine Gefangenschaft noch durch Brüder, die seinen Fesseln noch Bedrängnis hinzufügten (Vers 17).

I. ALLES WIRD UNS ZUM HEIL AUSGEHEN

Er fährt vielmehr fort und ruft aus: *„Denn ich weiß, dass mir dies zur Rettung ausschlagen wird“* (V.19). Andere Übersetzungen sagen auch: *„...dass mir das zum Heil ausgehen wird“*. Damit meint Paulus, dass alles, was ihm dort in Rom widerfährt, zu seinem Besten ausgehen wird – ob er nun freigesprochen oder zum Tode verurteilt wird, ob Brüder ihn in Liebe tragen oder ob sie seinen Fesseln noch mehr Bedrängnis hinzufügen. Einerlei wie lange es dauert, einerlei wie alles aussieht, sein

Credo lautet: *„Denn ich weiß, dass das zum Heil ausgehen wird.“*

„Es sei durch Leben oder Tod“, wie er in Vers 20 betont. Einerlei wie es kommt, es wird für mich so laufen, dass es mir zum Besten wird und meinem Heil entspricht. An meiner herrlichen Zukunft mit Christus kann nicht mehr gerüttelt werden. Daran kann weder eine 24 Stunden-Bewachung in Fesseln etwas ändern noch Enttäuschungen durch falsche Brüder. Auch ein Freispruch oder ein Todesurteil ändern nichts daran, dass mir alles zum Besten dient. Was immer auch kommt und was immer geschieht – es wird mir zum Heil ausgehen.

Wissen wir Christen das? Wissen wir, dass alle Dinge für uns gut enden werden? Hiob sagt: *„Ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen“* (Hiob 19,26). So wie Paulus nicht wirklich wusste, wie die Sache mit ihm ausging, wissen auch wir nicht, wie alles werden wird. Die Sache mit deiner Ehe, mit deinen Kindern, mit deinem Alter, mit deinem Einkommen. Aber dennoch, ob wir gesund oder krank sind, ob Menschen zu uns stehen oder ob sie uns in den Rücken fallen, ob sie gut oder schlecht von uns reden, ob wir leben oder sterben, unsere Devise heißt stets: *„Denn ich weiß, dass mir das zum Heil ausgehen wird.“* Darüber freute Paulus sich, und er wollte sich auch weiter darüber freuen.

Als ich mir einmal große Sorgen machte und mich nachts im Bett herumwälzte und es mit meinen Nerven immer weiter bergab ging, redete Gott durch diese Worte zu mir: „*Alles wird dir zum Heil ausgehen!*“ Und wenn sie mich verkaufen wie die Brüder den Josef, es wird mir zum Heil ausgehen. Wenn sie mir alles rauben, wie dem Hiob, es wird mir zum Heil ausgehen. Und wenn ich in den Feuerofen geworfen werde, siebenmal heißer als sonst, es wird mir zum Heil ausgehen. Gutes oder Schlechtes, Freudiges oder Trauriges – alles hat für Gottes Kinder immer nur einen Ausgang und ein Ende, und das ist unser Heil. Nichts kann uns trennen und scheiden von der Liebe Gottes. Psalm 55,23 verspricht: „*Er wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen!*“ Darum die Weisung der Schrift: „*Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen*“ (Psalm 37,5). Er wird dafür sorgen, dass uns alles zum Heil ausgehen wird.

II. FÜRBITTE UND VERSORGUNG DURCH DEN GEIST

Welches sind nun die Mittel, die Gott benutzt, uns diese Gewissheit ins Herz zu brennen? Hört Paulus in unserem Text: „*Denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird*“ – wodurch? – „*durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi.*“

Die wunderbare Wahrheit also, dass den Glaubenden wirklich alle Dinge zum Besten dienen (Römer 8,28), wird in ihren Herzen erstens durch die Fürbitte der Glaubensgeschwister lebendig erhalten. Paulus betont: „*Meine Gewissheit, dass Gott alles herrlich hinausführen wird, habe ich durch euer Gebet empfangen.*“ Wir sehen, wie wichtig die Fürbitte ist. Ich denke jetzt gerade auch an die verfolgten Christen überall auf der Welt. Wie viele befinden sich gleich Paulus in Fesseln und wollen mutlos werden. Aber da ist die betende Gemeinde, die den festen Glauben in ihren Herzen aufrechterhält, dass auch ihnen alles zu ihrem Heil ausgehen wird.

Wie gut ist es auch für uns, in eine fürbittende Gemeinde eingebettet zu sein!

Wie oft wolltest du in deinem Leid verzagen. Du hast nur schwarz gesehen – weit davon entfernt, deine Lage so einzuschätzen, dass sie dir zum Guten ausgehen könnte. Aber du hattest eine betende Gemeinde hinter dir. Danke Gott dafür! Und wenn du keine Gemeinde hast, dann schreibe uns gerne deine Not und wir beten für dich, dass auch du dir gewiss wirst, dass dir alles in deinem Leben zum Heil ausgehen wird.

Paulus schreibt aber nicht nur, dass ihm seine Fesseln und die Enttäuschungen seitens mancher Brüder zum Heil ausgehen werden durch das Gebet der Gemeinde, sondern auch „*durch den Beistand des Geistes Jesu Christi*“. Was für ein herrliches Wort! Der Heilige Geist steht uns bei, Er assistiert uns in unserem Glaubenskampf. Wenn da ein Gotteskind ist, das an dem Glauben festhält, dass ihm alles zum Heil mitwirkt, dann geschieht das durch den Beistand des Heiligen Geistes.

Paulus benutzt hier das griechische Wort „*epichoregi'a*“, was so viel wie „*Handreichung*“ oder „*Darreichung*“ bedeutet. Das heißt, der Heilige Geist reicht den Erlösten alles dar, was nötig ist, um in diesem Glauben an die Souveränität Gottes zu beharren. Durch die Darreichung des Geistes Jesu Christi haben wir alles, was nötig ist, um fest in der Wahrheit zu bleiben, dass uns alle Dinge zum Heil ausgehen, sei es durch Leben oder durch Tod. Welch eine wunderbare Darreichung und Gabe des Heiligen Geistes!

Jesus hatte Seinen Jüngern verheißen, dass der Vater ihnen in Seinem Namen den Heiligen Geist senden wird, den Tröster, den Helfer, den Beistand (Johannes 14,26). Und nach Seiner Auferstehung kündigte Er ihnen an: „*Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird*“ (Apostelgeschichte 1,8).

Das heißt, wie Paulus in seinen Fesseln zu Rom werden auch wir durch die Handreichung des Heiligen Geistes Jesu Zeugen sein – in guten wie in schweren Tagen. In jeder Lebenslage wird uns der Heilige mit dem versorgen, was wir brauchen – mit Weisheit, Erkenntnis, mit

Glauben und Gottvertrauen, mit Mut und Demut, mit Freundlichkeit, mit Geduld, mit rechter Führung und auch mit Kraft und Kühnheit. Mitten in deiner Not bist du nicht allein, sondern der Heilige Geist ist da und führt dir die Kräfte zu, die du brauchst. Wie wunderbar ist das!

Der Heilige Geist, die dritte Person der Dreifaltigkeit, hat Paulus so ausgerüstet, dass er sagen kann: *„Denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi.“* Durch diesen Beistand des Geistes rufe du dasselbe aus!

III. KEINER WIRD ZUSCHANDEN

Hört, was Paulus nun noch weiter schreibt: *„Entsprechend meiner festen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts zuschanden werde, sondern dass in aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt, Christus hoch gepriesen wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod“ (V.20).*

Das heißt, Paulus hat bezüglich seiner Fesseln nur eine Erwartung: „Ich werde nicht zuschanden werden, ob ich frei gesprochen oder zum Tode verurteilt werde!“ Wir würden denken, dass er ein Todesurteil als ein „zuschanden werden“ ansehen würde. Aber nein! Auch das ist für ihn kein Zuschandenwerden. Denn im nächsten Vers sagt er: *„Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“*

Auch eine eventuelle Hinrichtung ist kein Schaden, sondern Gewinn für Paulus. Er will sagen, dass Christen niemals zuschanden werden – was immer auch mit ihnen geschehen mag. Deshalb sagte er: *„Es entspricht meiner festen Erwartung und Hoffnung, dass ich in nichts zuschanden werde“ (V.20).* In nichts – in nichts werden wir zuschanden!

Gustav Knak drückt das in seinem Lied wunderbar aus:

1) KEINER WIRD ZUSCHANDEN, WELCHER GOTTES HARRT; SOLLT ICH SEIN DER ERSTE, DER ZUSCHANDEN WARD? NEIN, DAS IST UNMÖGLICH, DU GETREUER HORT! EHER

FÄLLT DER HIMMEL, EH MICH TÄUSCHT DEIN WORT!

3) NUN, SO WILL ICH'S WAGEN, HERR, AUF DEIN GEBOT, ALLE MEINE SORGEN, EIG'N UND FREMDE NOT, ALL MEIN HEIMLICH GRÄMEN, ALLES WAS MICH QUÄLT, DIR ANS HERZ ZU LEGEN, DER DIE TRÄNEN ZÄHLT.

4) DU BIST MEIN ERBARMER UND MEIN BESTER FREUND, MEINES LEBENS SONNE, DIE MIR LACHT UND SCHEINT AUCH IN FINSTERN NÄCHTEN UND DURCHS TODESTAL MIR HINÜBERLEUCHTET ZU DES LAMMES MAHL.

Auch Dietrich Bonhoeffer hatte diese Wahrheit tief in seinem Herzen verstanden, als er in der Silvesternacht 1944/1945 kurz vor seiner Hinrichtung schrieb: UND REICHST DU UNS DEN SCHWEREN KELCH, DEN BITTERN – DES LEIDS GEFÜLLT BIS AN DEN RAND, SO NEHMEN WIR IHN DANKBAR OHNE ZITTERN – AUS DEINER GUTEN UND GELIEBTEN HAND.

Bonhoeffer wurde hingerichtet. Paulus noch nicht. Er durfte zu seiner Freude die Philipper noch einmal wiedersehen. Aber nach zwei, drei, maximal vier Jahren weiteren Dienstes für Christus wurde Paulus wieder inhaftiert und schließlich enthauptet. Aber nie gab er sich dem Geist der Resignation hin, nie wurde er zuschanden, sondern er schrieb unmittelbar vor seinem gewaltsamen Tode an seinen geliebten Schüler Timotheus: *„Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timotheus 4,8).*

Liebe Gemeinde, der Heilige Geist will es tief in unsere Herzen hineinbrennen: Gotteskinder werden niemals zuschanden, niemals desillusioniert, niemals enttäuscht. Darum heißt es: *„Wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden“ (Römer 9,33).* Und darum die Worte des Paulus an seine geliebten Philipper: *„Dass ich in nichts zuschanden werde, sondern dass ... Christus hoch gepriesen wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod“ (V.20).* So soll es auch bei uns sein. Amen!

Teil 2

Lust, abzuschneiden

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Denn für mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn.“²² Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll.²³ Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre;²⁴ aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen.²⁵ Und weil ich davon überzeugt bin, so weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben,²⁶ damit ihr um so mehr zu rühmen habt in Christus Jesus um meinetwillen, weil ich wieder zu euch komme.“*
(Philipper 1,21-26)

Für Paulus war klar, dass er niemals zuschanden wird, auch dann nicht, falls er aus seinen römischen Fesseln nicht mehr herauskommt, sondern hingerichtet wird.

I. DER TOD HAT KEINE RELEVANZ

Darum die Worte: *„Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“* Er hielt Sterben nicht für ein Zuschandenwerden, sondern für Gewinn. Die Frage von Leben oder Tod hatte keinerlei Relevanz für ihn, sie zählte für ihn nicht. Denn ob die Römer ihn am Leben ließen oder nicht, für Paulus änderte sich nichts. Denn Christus blieb für ihn derselbe, im Leben oder im Sterben. Deshalb schrieb er: *„Denn leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn; ob wir nun leben oder sterben, wir gehören dem Herrn“* (Römer 14,8). Wo ist das Problem? Wo ist der Unterschied?

Wir kommen dem paulinischen Denken näher, wenn wir „Christus“ mit etwas anderem ersetzen. Wenn wir nicht sagen, „Christus ist mein Leben“, sondern „Geld ist mein Leben“ – dann ist Sterben was? Dann ist Sterben nicht mein Gewinn, sondern mein Verlust, denn ich verliere das Geld bei meinem Tod. Oder wenn ich sage, „schöne Reisen sind mein Leben“, dann ist Sterben ebenfalls mein Verlust. Genauso ist es mit „Beruf ist mein Leben“, „mein Ehepartner oder meine Kinder sind mein Leben“. Sterben wird nur dann zum Gewinn, wenn

du sagst, „Christus ist mein Leben“. Denn mit Ihm bist du hier auf Erden schon verwachsen, und mit Ihm wirst du gleichermaßen im Himmel verwachsen sein. Ihn kannst du nicht verlieren!

Manche sagen nun, „Christus und ein bisschen Geld sind mein Leben“, „Christus und schöne Reisen“, „Christus und mein Beruf“ oder „Christus und mein schöner Körper“! Was ist dann Sterben? Dann ist es beides, nämlich sowohl Gewinn als auch Verlust. Aber wenn Jesus ganz allein dein Leben ist, dann ist Sterben überhaupt kein Verlust. Wer durch den Tod keinen Verlust erleiden will, sondern ausschließlich Gewinn aus seinem Sterben ziehen will, der lasse allein Christus sein Leben sein!

So war es bei Paulus. Er hatte durch eine eventuelle Hinrichtung nichts zu verlieren, weil Christus allein sein Leben war. Christus war die Summe seiner Existenz. Christus war der ihn ausfüllende Faktor. Für etwas anderes war kein Platz in seiner Seele. Er war durch und durch von Jesus erfüllt, von Ihm ergriffen, durchdrungen und durchglüht. Er vertraute Christus, liebte Ihn, hoffte auf Ihn, er gehorchte Ihm, er predigte Christus, seine Gemeinschaft war mit Christus – Christus war seine Leidenschaft, sein Elixier, sein Sauerstoff, sein Ein und Alles, ja Christus war sein Leben. Und daran änderte auch ein möglicher Tod nichts. Durch Sterben würde Christus nur noch mehr sein Leben werden.

Dieses Wort „ich habe Lust, abzuschneiden“ wurde in der griechischen Sprachwelt auch gebraucht, wenn man ein Zelt abbauen und in ein festes Haus einziehen wollte. Dieser Gedanke lag dem Paulus zugrunde, als er schrieb: „*Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden*“ (2. Timotheus 4,6). Die Schlachter-Übersetzung schreibt treffender: „*Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe.*“

Mein Campingleben ist in Kürze vorbei, die Zeit meines Aufbruchs ist nahe, und dann geht es nach Hause in meine feste Wohnung. Auch in 2. Korinther 5,8 schwingt das mit, wenn es heißt: „*Wir sind aber getrost und wünschen vielmehr, aus dem Leib auszuwandern und daheim zu sein bei dem Herrn.*“ Ich bin Camping-müde, ich habe das Leben im Zelt satt. Ich ziehe um in die ewige Wohnung meines himmlischen Vaters. So versteht Paulus sein Abscheiden. Ein schöner Gedanke!

II. EINE HEILIGE SPANNUNG

Also sollten wir uns nichts mehr wünschen, als zu sterben? Ja, das tat der Völkerapostel. Er hatte sogar „*Lust, abzuschneiden*“, wie Luther übersetzt. Aber da war noch ein anderes inneres Ziehen in ihm: „*Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen*“ (Philipper 1,22-24).

In einer solchen heiligen Spannung leben alle wahren Diener Gottes. Solange sie jung sind, ist diese Spannung nicht allzu stark ausgeprägt. Da überwiegt das Verlangen, die vor ihnen liegenden Jahre für Gott zu arbeiten. Aber im fortgeschrittenen Alter wird dieses Dilemma größer. Das Verlangen, für immer bei Christus zu sein, wird stärker. Aber immer bleibt auch noch der Wunsch, weiter für den Herrn auf Erden Frucht zu schaffen. So war es bei Paulus. Die Liebe zu Christus war so stark geworden wie niemals zuvor. Das Verlangen nach der

himmlischen Heimat war intensiver denn je. Aber dennoch blieb das Bewusstsein der Verantwortung für die Gemeinde.

Ich las von Adoniram Judson¹, dem ersten amerikanischen Missionar. Er wurde nach Burma ausgesandt. Alles, was er nach 14-jähriger Dienstzeit dort aufzuweisen hatte, war das Grab seiner geliebten Frau und die Gräber aller seiner Kinder. Er blieb absolut allein. Er wurde mehrfach eingekerkert und hatte zudem noch viele körperliche Leiden. Und dennoch blieb er in diesem lebensbedrohlichen Land. Er quittierte nicht den Dienst, er gab niemals auf. Ein Zitat von ihm lautet: „Wenn ich mir nicht gewiss gewesen wäre, dass mir jedes meiner Leiden von der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes bestimmt war, dann hätte ich alle meine Drangsale nicht überlebt!“ Dieser Mann glaubte an die Souveränität der Wege Gottes in seinem Leben.

Es wäre einfach für ihn gewesen, zu sagen: „Herr, nimm mich hier weg. Ich kann nicht mehr. Lass mich sterben!“ So sagte es auch einmal der Prophet Elia, als er den wahren Glauben in Israel wieder aufgerichtet hatte, ihm die Isebel aber dennoch nach dem Leben trachtete. Da floh er in die Wüste, setzte sich unter einen Wacholder, verzagte und sprach: „*Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter*“ (1. Könige 19,4). Er wollte heimgehen aus Enttäuschung und Selbstmitleid.

„Herr, ich mag nicht mehr, ich kann nicht mehr, schau, was sie mir alles antun, nimm mich weg von dieser bösen Erde!“ Ihr glaubt gar nicht, wie oft ich schon sterben wollte – aber nicht aus Verlangen nach Christus, nicht aus Heimweh nach dem Himmel, sondern aus Frust und verletztem Stolz, aus Resignation. Und wie oft habe ich dabei noch geheult und geschluchzt: „Herr, nimm mich heim!“ Aber Gott hat es kein einziges Mal getan.

Genauso wie auch bei Jona nicht. Der war enttäuscht, dass seine Mission in Ninive nicht so gelaufen war, wie er wollte. Und dann saß er da ermattet in der stechenden

¹ Predigt, John Mac Arthur, über Philipper 1,22-26

Sonne, wünschte sich den Tod und sprach zum Herrn: „*Es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich am Leben bleibe*“ (Jona 4,8). Wollte er aus Liebe zu Gott sterben, weil er sich nach der Gegenwart seines Herrn sehnte? Nein, sondern weil er bockig war.

Viele Christen wollen aus Depressionen heraus sterben, sie sind enttäuscht vom Leben, von Menschen, von Gott. Ich habe gute Kunde: Der Herr wird euren Wunsch nicht erfüllen, sondern Er wird euch wie dem Elia einen Engel senden, und der wird euch stärken, sodass ihr 40 Tage und 40 Nächte bis zum Berg Horeb zu Fuß gehen könnt!

Adoniram Judson hatte, so viel wir wissen, weitaus mehr Enttäuschung erfahren als Elia oder Jona. Er hätte Grund gehabt, sterben zu wollen. Aber er gab nicht auf, sondern blieb in Burma, betete, bezeugte das Evangelium, übersetzte die Bibel in die burmesische Sprache und gründete später eine Gemeinde mit hundert Gläubig gewordenen. Als ich das las, dankte ich dem Herrn, dass wir als Arche heute an seinem treuen Dienst anbinden und im heutigen Burma/Birma Missionsarbeit tun dürfen.

Adoniram Judson hätte Grund gehabt, abscheiden zu wollen, um bei Christus zu sein. Aber genau wie bei Paulus war da noch ein anderes Drängen – nämlich der Fortgang des Evangeliums. Das stand bei diesem ganz oben, weshalb er den Philippnern schrieb: „*Aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen. ...zu eurer Förderung und Freude im Glauben*“ (Philipp 1,24-25).

III. ZWEI OPTIONEN – ABER WELCHE WÄHLTE PAULUS?

Zum Schluss möchte ich noch darauf hinweisen, zwischen was Paulus wählt. Er schrieb: „*Wenn aber das Leben im Fleisch*

mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll. 23 Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; 24 aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen“ (Philipp 1,22-24).

Zwischen welchem will er wählen? Manchmal habe ich Christen sagen hören: „O ja, ich habe Sehnsucht nach dem Himmel, aber ich würde gern auch noch mein Haus zu Ende bauen, ich möchte gerne noch bei meiner Familie bleiben, ich möchte noch meine Rente genießen.“ Verständlich. Aber waren das die beiden Optionen, die Paulus sah? Den Himmel oder lieber noch was vom Leben haben? Darin bestand nicht die Wahl des Paulus. Seine Alternative lautete: Entweder bei Christus sein oder hier auf Erden noch Frucht für die Ewigkeit schaffen. Entweder droben beim Herrn oder hier noch das Evangelium verkündigen, Seelen gewinnen und Gemeinde bauen. Was anderes hatte der Mann Gottes nicht im Sinn.

In genau dieser Spannung sollten auch wir stehen. Unsere Frage sollte nicht lauten: Bei Christus sein oder noch Karriere, bei Christus sein oder noch Geld, bei Christus sein oder noch Urlaub, bei Christus sein oder die Welt. Paulus hatte in beiden Fällen nur ein einziges Ziel, und das war Christus. Wenn er noch bleibt, ist sein Ziel Christus, und wenn er schon heim darf, ist sein Ziel ebenfalls Christus. Seine Ehre und die Verherrlichung des Namens Jesu waren durchweg des Apostels Ziel. Etwas anderes kannte er nicht. Er wollte, dass „*Christus hoch gepriesen wird an meinem Leib, es sei durch Leben oder durch Tod*“ (V.20). Amen!